

# DARKENER

## MYSTERY DIVISION



## Mystery Division

Zyklus Kalakans Welt

Band 6 der SF-Online-Heftserie bei Fantasyguide  
von  
Holger M. Pohl



Band 6

## Mystery Division

Darkener ist es gelungen, die Dateien mit den Informationen über die Oschwen zu löschen. Nun gilt es noch, ihre Heimatwelt vor den gierigen Fingern gewisser Kreise der Föderation zu schützen.

Er weiß, dass er dazu Hilfe braucht und er weiß, dass er niemandem im MiNAP vertrauen kann. Doch kann er dem Terdrer Kadgeyn vertrauen? Hat der SAK-Chef überhaupt die Möglichkeit ihm zu helfen?

Darüber hinaus interessiert Darkener natürlich, warum man ihn wirklich nach Kalakans Welt entsandt hat. Dass es darum ging, Kugar und seine Helfer fern zu halten, glaubt er mittlerweile nicht mehr. Doch worum ging es dann?

Er wird erfahren, was es mit der **Mystery Division** auf sich hat.

## D

Geneigte Leser,

nun nähert sich der 1. Zyklus dem Ende. Zeit für eine kleine Rückschau.

„Darkener – Mystery Division“ hat sich besser entwickelt, als Christoph und ich gehofft und erwartet haben. Mit mindestens 100 Downloads für jeden Band hatten wir nicht gerechnet. Daher zunächst einmal vielen Dank an die Fan- und Lese-Gemeinde!

Der 1. Zyklus, das habe ich schon einmal geschrieben, war so nie für eine Heftserie konzipiert. Daher fiel es mir nicht ganz leicht, ihn entsprechend umzuschreiben. Wer die Ur-Version kennt, der wird festgestellt haben, dass sich etwa ab der Mitte der Geschichte die Handlung ändert. Zum einen, weil sie so nicht als Heftserie passt, zum anderen aber in erster Linie, weil gewisse Dinge sich auch in den weiteren Bänden der Serie niederschlagen werden und erst eingebaut werden mussten.

Ab dem 2. Zyklus wird manches – nicht alles! – anders. Die Bände des 2. Zyklus „Die Rowenische Arche“ sind von vorneherein anders konzipiert und daher nimmt alles von Anfang an anders Fahrt auf. Ab Band 7 ist es als Heftserie geschrieben und muss nicht erst umgeschrieben werden. Was vieles leichter und einfacher machen wird.

Was das Feedback angeht ... es kam welches, wenn auch nicht in überschwänglichem Maße. Aber halten wir es so: solange kein negatives Feedback kommt, ist kein Feedback ein positives Feedback. Und negativ kam nichts! Insofern ... „Darkener – Mystery Division“ scheint soweit zu gefallen.

Wie geht es nun weiter?

Im Januar – und so es Weihnachten zulässt sogar am 1. Januar 2009 – erscheint der 1. Band des 2. Zyklus. Um ein wenig Lust darauf zu machen, gibt es auf den Seiten 22/ 23 eine kurze Leseprobe aus dem 2. Zyklus. Wie

## D

ich in einem anderen Vorwort schrieb, geht es um eine ‚rowenische Arche‘. Was es genau damit auf sich hat, kann ich natürlich an dieser Stelle noch nicht verraten. Seid einfach mal darauf gespannt.

Nun wünsche ich viel Lesevergnügen mit dem 6. Band von „Darkener – Mystery Division“, mit dem der 1. Zyklus abschließt.

Eines kann ich schon verraten – was aber auch der Titel des Bandes verrät – ohne zu viel zu sagen:

Darkener erfährt, was es mit der ‚Mystery Division‘ auf sich hat. Und ich hatte ja versprochen, dass Ihr es zusammen mit ihm erfahrt.

Zu guter letzt möchte ich nun noch allen Lesern und Fans ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr wünschen. Bleibt „Darkener – Mystery Division“ geneigt auch im Jahr 2009.

Holger M. Pohl

### Editorial:

„Darkener – Mystery Division“ ist eine SF-Online-Heftserie exklusiv für Fantasyguide

© 2008 by Holger M. Pohl. All rights reserved

Zeichnungen, Cover und Abbildungen © 2008 by HMP und Julia Takagi

Kontakt: [info@darkener.de](mailto:info@darkener.de)

Website: [www.darkener.de](http://www.darkener.de)

## D

Darkener sah Koplek und Senansenlok entgegen, als sie sich ihm langsam näherten. Der Rowener hatte seine Waffe eingesteckt, während der Sonurer den heprokischen General weiter in Schach hielt.

„Welch eine Freude, euch zu sehen“, meinte Darkener, als die beiden vor ihm stehen blieben. „Ich dachte schon, das war's.“

„Ich muss gestehen, Darkener“, erwiderte der Rowener in seinem typischen arroganten Tonfall, „dass auch mich eine gewisse Erleichterung erfasst, Sie lebend zu sehen.“

„Lebend?“ fragte der Neuafrikaner, dann nickte er lächelnd. „Ich verstehe. Sie denken an diese Explosion und hatten angenommen, ich sei in Einzelteile zerlegt worden.“

Der Rowener neigte zustimmend den Kopf zur Seite.

„Nun, ich bin sicher, so ganz Unrecht wäre es Ihnen auch nicht gewesen“, stichelte Darkener grinsend.

Der Rowener sah ihn an, ohne zu zeigen ob der Neuafrikaner Recht hatte oder nicht.

„Wie sind Sie der Bombe entkommen?“ wollte Koplek wissen, ohne den MiNAP-General aus den Augen zu lassen.

„Ach wissen Sie, Koplek, das ist eine lange Geschichte.“ Darkener dachte an die Oschwen und was er über sie erfahren hatte. „Und ich schätze, wir haben jetzt nicht die Zeit dazu, sie zu hören.“ In Gedanken fügte er für sich hinzu: „Und ich weiß nicht einmal, ob ich sie überhaupt jemals erzähle!“ Laut fuhr er fort: „Aber was machen Sie und Senansenlok hier?“

„Das ist eine kurze Geschichte“, gab Koplek zurück und schilderte, warum sie hier waren.

„Ah, ich verstehe.“ Darkener grinste. „Madame hat Angst um ihren besten Mann.“ Er wurde wieder ernst. „Auf alle Fälle habt ihr Jungs mir einiges

## D

verschwiegen.“

Koplek tauschte einen kurzen Blick mit dem Rowener, ehe er antwortete: „Sie haben Recht, Darkener. Es ließ sich aber leider nicht vermeiden. Wir sollten allerdings nicht hier darüber reden.“ Er machte eine Kopfbewegung in Richtung Kretenk. Darkener verstand, was er meinte. Was Koplek und wohl auch Senansenlok, vor allem aber Kadgeyn ihm zu sagen hatten, war nicht für die Ohren des Heproken bestimmt.

„Stimmt“, erwiderte er, „und was ich zu sagen habe, hat noch Zeit. Es gibt Wichtigeres zu erledigen!“

„Wir müssen uns mit Kadgeyn in Verbindung setzen“, meinte der Rowener, „und ihm mitteilen, dass Darkener noch lebt. Er kann das dann an die Terranerin weiterleiten und sie kann ihre Leute zurückhalten. Ich ...“

Darkener zuckte zusammen. „Was heißt das ‚ihre Leute zurückhalten‘?“

Senansenlok erklärte in kurzen Worten, dass Leandra Parpan ein Kommando des MINAP nach Kalakans Welt entsenden wollte, falls sie keine ausreichende oder hinreichende Erklärung für Darkeners Tod bekommen würde.

„Das darf in keinem Fall geschehen“, versetzte der Neuafrikaner heftig. Seine Gedanken überschlugen sich. Er musste etwas unternehmen, um zumindest in nächster Zeit offizielle Stellen der Föderation von dieser Welt fernzuhalten. „Ich muss mit Kadgeyn reden!“ Darkener hatte die Befürchtung, dass Leandra Parpan ihre Leute in Marsch setzen würde, gleichgültig welche Nachricht Kadgeyn ihr überbrachte.

\*\*\*\*\*

## D

Sie hatten den Heproken trotz dessen Widerstand und Einwänden gefesselt und ihn dann in einen kleinen Seitenraum des Arbeitszimmers verfrachtet. Sie waren sich darin einig, dass in den nächsten Stunden niemand Kalakans Palast betreten würde. Wahrscheinlich hatte der Großteil der Bevölkerung noch gar nicht mitbekommen, dass Kugar, Netperl, Kunjin und die Söldner sich abgesetzt hatten. Es bestand also keine Gefahr, dass jemand den General entdecken würde.

Darkener kannte sich in der obersten Etage des Palastes gut genug aus, um zu wissen, wo Kalakans persönliche Kommunikationseinrichtungen zu finden waren. Wenn sich nichts verändert hatte, so waren sie durchaus in der Lage eine Funkverbindung zur SAK 1 herzustellen, wo immer das Schiff sich in der Föderation auch aufhalten mochte. Allerdings zog er aus der Anwesenheit des Sonurers und des Roweners den Schluss, dass das Raumschiff und damit Kadgeyn nicht allzu fern sein konnten.

Als er den Raum betrat, stellte er fest, dass er tatsächlich noch so aussah, wie er ihn in Erinnerung hatte. Kalakan hatte keine Kosten und Mühen gescheut, das modernste und beste Gerät zu installieren, das er finden und bekommen konnte. Es waren sogar einige Geräte darunter, die auf dem privaten Markt nicht zu erhalten waren. Ein Zeichen, über welche gute Verbindungen der alte Mann verfügt hatte. ‚Oder über welche Mittel‘, dachte Darkener.

„Dort“, meinte er, als er fand, was er gesucht hatte und zeigte auf ein Terminal. „Das SL-Funkgerät.“ Er sah Koplek an. „Ich nehme an, Sie können damit umgehen. Ich brauche eine Verbindung zu Kadgeyn.“

Der Sonurer trat an das Gerät und ließ sich in dem Sessel davor nieder. Dann arbeitete er kurz an den Kontrollen. Es dauerte nicht lange und der Bildschirm erhellte sich. Das Gesicht eines dem Neuafrikaner unbekanntem

## D

Terdres war zu sehen.

„Oberst Brageyl“, grüßte Koplek. „Ich habe wichtige Informationen für Kren Kadgeyn. Ich muss mit ihm sprechen.“

Der Terdrer zeigte wortlos seine Handfläche und sein Abbild erlosch. Nur das Symbol von SAK war zu sehen, doch nach wenigen Augenblicken machte es Platz für Kadgeyn.

„Koplek“, grüßte der Terdrer und neigte grüßend den Kopf. „Sie haben Neuigkeiten?“

„Die habe ich. Es will Sie jemand sprechen.“ Koplek machte Platz und Darkener setzte sich auf den Sessel vor dem Funkgerät.

Man konnte Kadgeyns Gesicht nichts ansehen, aber seine Stimme verriet erleichterte Überraschung, als er sagte: „Darkener! Sie leben!“

Der Neuafrikaner grinste. „Es freut mich immer wieder, wenn ich jemanden überraschen kann. Ja, Kren Kadgeyn, ich lebe. Die Nachrichten über meinen Tod waren ... etwas verfrüht.“

„Ich bin froh, Sie zu sehen. Nun kann ich Ihrer Vorgesetzten mitteilen, dass alles in Ordnung ist.“

Darkener kratzte sich am Kopf. „Nun, so ganz in Ordnung ist es eigentlich nicht ... nicht alles jedenfalls“, widersprach er. „Zum einen haben Sie und Ihre Mitarbeiter mir einiges verschwiegen. Nicht zuletzt hätte das tatsächlich zu meinem Ableben führen können. Aber darauf kommen wir später zurück.“ Er atmete tief durch. „Zunächst einmal gilt es aber, Oberst Parpan davon abzuhalten, dass sie irgendjemand hierher schickt.“

„Wenn ich ihr mitteile, dass Sie noch leben, wird sich die Entsendung eines MiNAP-Kommandos erübrigen“, gab der Terdrer zurück.

Der Neuafrikaner wiegte den Kopf. „Ich befürchte, Kren Kadgeyn, Sie kennen Oberst Parpan nicht so gut wie ich.“ Er dachte nach und fuhr dann



## D

fort: „Was immer Sie mir auch verschwiegen haben, ich denke, hier war eine größere Sache im Gange, als dass ein Kalare sich diese Welt unter den Nagel reißen wollte. Ich vermute, dass die Föderation direkt oder indirekt daran beteiligt ist. Ich vermute weiter, dass jemand von der Föderation herkommen wird, um nach dem Rechten zu sehen.“ Er beugte sich vor und sah den Terdrer eindringlich an. „Das darf aber in keinem Fall geschehen – noch nicht!“

„Warum?“

Darkener schüttelte den Kopf. „Es würde zu weit führen, das an dieser Stelle und in Kürze zu erklären. Sobald Sie hier sind oder ich an Bord der SAK 1, können wir ausführlich darüber reden.“ Er zerbrach sich noch nicht den Kopf darüber, was er Kadgeyn sagen wollte. Irgendetwas würde ihm bis dahin hoffentlich einfallen. „Wie auch immer“, machte er weiter, „wenn Sie der sind, für den ich Sie halte, also ein Mann mit Verbindungen bis in die höchsten Kreise, dann müssen Sie eine Möglichkeit finden dafür zu sorgen, dass bis auf weiteres niemand – wirklich niemand! – auf Kalakans Planet landet. Ich habe Ihnen vertraut, als Sie mich ohne ausreichende Informationen hier her schickten und sich alles anders entwickelte, als man mir weismachen wollte. Nun vertrauen Sie mir – zumindest für den Augenblick!“

Kadgeyn ließ sich Zeit mit der Antwort. Darkener verzichtete darauf, ihn zu drängen. Es hing ohnehin alles am seidenen Faden. Zwar hatte er das Gefühl, dem Terdrer vertrauen zu können, doch er konnte sich täuschen. Schließlich aber gab Kadgeyn Antwort: „Einverstanden, Darkener. Ich werde sehen, was ich tun kann. Geben Sie mir zwei Stunden, dann melde ich mich wieder.“ Er hob die Hand und trennte die Verbindung.

Der Neuafrikaner blieb überrascht im Sessel sitzen und starrte auf den

## D

leeren Bildschirm. Er hatte nicht erwartet, dass Kadgeyn so einfach und schnell und ohne weitere Erklärungen, seine Hilfe zusagen würde. Was hatte der Terdrer vor? Er drehte sich um und sah zuerst Koplek und dann Senansenlok an. „Kann ich ihm trauen? Kann ich euch trauen?“ Nach den Erfahrungen der letzten – waren es wirklich nur zwei? – Tage wusste er nicht, ob er sich auf seine Menschenkenntnis noch völlig verlassen konnte.

„Wenn es jemanden gibt, Darkener“, erwiderte der Rowener ruhig und absolut überzeugt, „dem Sie vertrauen können, dann ist es Kren Kadgeyn.“

„Was macht Sie so sicher?“

„Er ist Kadgeyn.“

\*\*\*\*\*

Nach dem Ende des Gespräches mit Darkener lehnte Kadgeyn sich erst einmal in seinem Sessel zurück und dachte nach. War es richtig, dem Neuafrikaner blanko seine Hilfe zuzusagen? Er kannte zwar die Akte Darkeners und wusste, dass dieser sicher nichts tun würde, was der Föderation – und zwar in ihren Idealen – schadete. Dennoch blieb ein Rest Unsicherheit. Irgendetwas musste sich auf Kalakans Welt ereignet haben und Kadgeyn hatte keine Ahnung was.

Er stellte eine Bordverbindung zum Kommandanten seines Schiffes her.

„Ich brauche eine Verbindung zu Oberst Parpan auf Galkin, Brageyl. So schnell als möglich.“

Der terdrische Kommandant der SAK 1 nickte und unterbrach die Verbindung.

Ein paar Minuten lang blieb Kadgeyn mit seinen Gedanken alleine, dann meldete Brageyl ihm, dass die Verbindung stand. Ein paar Augenblicke

## D

später war das Gesicht der Terranerin mit den kurz geschnittenen schwarzen Haaren auf dem Bildschirm zu sehen.

„Kren Kadgeyn“, grüßte sie zurückhaltend. „Was gibt es?“

„Darkener lebt“, eröffnete ihr der Terdrer. „Jemand anderes kam in der Explosion um.“ Das wusste er zwar nicht mit Sicherheit, doch die Behauptung kam ihm leicht über die Lippen.

Die Terranerin zögerte mit der Antwort. „Sie sagen das nur, um mich davon abzuhalten, meine Leute in Marsch zu setzen“, vermutete sie dann.

Kadgeyn hob die Hand und machte eine verneinende Geste. „Es ist die Wahrheit, Oberst. Er erfreut sich bester Gesundheit!“

„Und wo ist er?“

„Auf Kalakans Welt.“

Die Frau dachte nach und Kadgeyn ließ ihr Zeit. „Ich brauche einen Beweis, Kren Kadgeyn“, forderte sie schließlich.

„Mein Wort sollte Ihnen genügen, Oberst Parpan.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das tut es aber nicht.“ Sie hob abwehrend die Hände, als Kadgeyn etwas erwidern wollte. „Kommen Sie mir nun nicht wieder mit der Drohung, Sie würden sich an den Föderationspräsidenten oder die Oberste Richterin wenden. Das hat einmal gezogen. Ich habe mittlerweile mit meinem Vorgesetzten General Graster gesprochen. Er sieht die Sache wie ich. Ich hätte mich von Ihrer Androhung nicht einschüchtern lassen sollen. Darkener ist einer unserer Leute und wir haben ihn nur zu Ihnen überstellt, weil man uns darum gebeten hat.“ Noch einmal schüttelte sie den Kopf. „Wenn Sie mir keine Beweise vorlegen können, dann halte ich es zum einen für den Versuch, mehr Zeit herauszuschinden und zum anderen wollen Sie wahrscheinlich vertuschen, was wirklich geschehen ist. Tut mir Leid, Kren Kadgeyn, aber ich fühle mich auf Anwei-

## D

sung meines Vorgesetzten nicht mehr an die Zusage gebunden, Ihnen einen Tag Zeit einzuräumen. Ich werde Anweisung geben, dass unsere Leute sich in Marsch setzen sollen.“

„Das ist ein Fehler, Oberst“, gab Kadgeyn zu bedenken. Ihm war sofort klar, dass die Unbekannten, die bereits auf Kalakans Welt für Unruhe gesorgt hatten, hinter dem Sinneswandel und der ablehnenden Haltung der Terranerin stecken mussten. Vielleicht gehörte sie sogar dazu, obwohl Kadgeyn das nicht glaubte. Vielleicht jedoch ihr Vorgesetzter. Doch selbst wenn weder die Oberst noch der General dazu gehörten, sie waren letztlich nichts anderes als Befehlsempfänger. Und dass jemand von ganz oben aus der Hierarchie der Föderation zu den Unbekannten gehörte, deren Absicht es war, Kalakans Welt in die Arme der Föderation zu legen, dass war eine mehr oder weniger sichere Tatsache.

Natürlich konnte er sie fragen, welchen Beweis sie akzeptieren würde, doch er war überzeugt, dass sie entweder Beweise verlangen würde, die er unmöglich erbringen konnte oder sich trotz dieser Beweise nicht davon abhalten ließ, ihre Leute doch in Bewegung zu setzen.

„Wäre ein Gespräch mit Darkener Beweis genug?“ versuchte er es dennoch.

Die Frau schüttelte den Kopf. „Das wäre es nicht.“ Sie erklärte jedoch nicht, warum es kein Beweis für sie wäre.

„Dann kann ich Sie also nicht umstimmen?“

„Nein, außer Sie bringen mir etwas wirklich Überzeugendes.“ Sie nickte. „Ich denke, unser Gespräch ist damit beendet.“

Kadgeyn sah sie an. „Wenn Ihnen mein Wort nicht genügt, dann ist es das in der Tat“, gab er zu.

Wortlos beendete sie die Verbindung.

## D

Der Terdrer gönnte sich ein paar Minuten des Nachdenkens, dann setzte er sich wieder mit seinem Kommandanten in Verbindung. „Brageyl, ich brauche eine Verbindung auf dem Prioritätskanal“, befahl er dem Oberst.

„Wohin?“ wollte der Terdrer wissen.

„HABELAR IV“, entschied Kadgeyn. Dort saß die Person, die ihm im Augenblick am Besten und wohl auch am schnellsten helfen konnte.

„Sofort, Toon“, gab Brageyl zurück und verschwand vom Schirm.

\*\*\*\*\*

HABELAR IV war der vierte Planet der Sonne Ronor. Ähnlich wie die drei anderen Hauptwelten der Föderation LEANAMON, AMELONG und GAL-KIN hatte die Welt nie eigenständiges intelligentes Leben hervorgebracht.

Obwohl HABELAR IV offiziell nicht zu den Hauptwelten der FAP gehörte, so waren sich alle einig, dass der Planet inoffiziell eben doch dazu gehörte. Auf HABELAR IV befand sich der unabhängige Föderationsgerichtshof und der Planet war der Sitz des Obersten Richters.

Natürlich kümmerten sich die Juristen nicht um planeteninterne Streitigkeiten eines Föderationsmitglieds. Das war Sache des jeweiligen Volkes. Sobald aber eine Welt mit einer anderen in Streit geriet oder gar ein Volk mit einem anderen, dann war es gemäß den Gesetzen der Föderation eine Angelegenheit des Föderationsgerichtshofes.

Die Oberste Richterin Beltak saß in ihrem Büro, als einer ihrer Vorzimmermitarbeiter ihr mitteilte, dass jemand sich über SL-Funk mit ihr in Verbindung setzen wollte. Die ältere Sonurerin verzog ihr Gesicht. Es war mitten in der Nacht und es war ein langer Tag gewesen. Sie war müde und wollte schlafen. Eigentlich wollte sie schon lange im Bett liegen, doch es

## D

gab noch ein paar Akten auf Datenkristallen, die sie überfliegen wollte.

„Erledigen Sie es, Kren Birog“, wies sie den Kalaren daher an. „Sagen Sie einfach, ich würde bereits schlafen und Sie können mich nicht erreichen.“

„Ich denke, Toona, dass der Anrufer sich dadurch nicht abwimmeln lässt. Die Verbindung kommt über den Föderations-Prioritäts-Kanal.“ Der PriKan, wie man ihn umgangssprachlich nannte, war ein SL-Funkkanal besonderer Frequenz. Nur Spezialgeräte waren dazu in der Lage, auf dieser Frequenz zu empfangen oder zu senden. Dazu kam, dass die Funksprüche verschlüsselt und zerhackt waren. Nur wenigen in der Föderation standen die entsprechenden Geräte zur Verfügung.

Beltak war daher sehr schnell wach, als ihr kalarischer Assistent ihr das mitteilte. „Wer will mich sprechen?“ fragte sie.

„Ein Terdrer mit Namen Kadgeyn, Toona.“ Man sah dem Kalaren an, dass er versucht hatte, herauszufinden, wer dieser Kadgeyn war, ehe er das Gespräch der Obersten Richterin ankündigte. Wahrscheinlich war ihm das sogar gelungen. Und nun war er überrascht und verwirrt, dass der Inhaber und Chef einer privaten Sicherheitsagentur über den Zugangscode zum PriKan verfügte.

„Stellen Sie ihn durch“, befahl sie. Sie sah dem Kalaren an, dass er Fragen hatte, doch im Augenblick wollte sie ihm diese nicht beantworten.

Wenige Augenblicke später erschien Kadgeyns Gesicht auf ihrem Bildschirm. Der Terdrer grüßte und meinte: „Code 11.“

Wortlos betätigte die Oberste Richterin die entsprechenden Sensoren an ihrem Funkgerät. Nun würde niemand mehr verfolgen können, was der Terdrer und sie miteinander besprachen.

„Ich grüße Sie, Kadgeyn“, meinte sie. „Aus Höflichkeit sollte ich fragen,

## D

was mir die Ehre verschafft, doch ich befürchte, dass es keine angenehme Sache ist.“

Der Terdrer lachte leise auf, ohne seine Miene zu verziehen. „Das ist es in der Tat nicht, Oberste Richterin“, wurde er schnell wieder ernst. „Die Dinge in der Angelegenheit Kalakans Welt haben sich anders entwickelt, als wir es gedacht hatten.“

„Berichten Sie“, forderte die Sonurerin den Terdrer auf.

Mit wenigen Worten schilderte Kadgeyn ihr, was sich in den letzten beiden Tagen auf Kalakans Welt ereignet hatte. Zumindest soweit er es wusste. Ungeschönt gestand er auch ein, dass er die Möglichkeit, dass die Unbekannten Darkener töten konnten, um an ihr Ziel zu kommen, außer Acht gelassen hatte. „Die Sache hat eine neue Dimension erreicht“, meinte er abschließend. „Bislang wurde vor Mord noch zurückgeschreckt. Das scheint sich geändert zu haben. Wir werden dies aber bei unseren weiteren Ermittlungen berücksichtigen. Sie erhalten in den nächsten Tagen ebenso wie der Präsident meinen ausführlichen Bericht wie üblich per Kurier.“

Beltak dachte ein paar Augenblicke nach, ehe sie antwortete: „Wir sind also nicht weiter als zuvor. Wir wissen, was diese Gruppe als Ziel hat. Wir wissen aber weder, wer zu ihr gehört noch wissen wir, was sie möglicherweise als nächstes vorhaben. Wir wissen nicht einmal ihren Namen, wenn sie denn einen haben.“ Sie lächelte mit ihrem Hundegesicht. „Ich kenne sie aber nun lange genug, alter Freund, um zu wissen, das dies mitzuteilen nicht der Grund Ihres Anrufes ist. Wie Sie selbst sagen: der Bericht kommt in den nächsten Tagen per Kurier. Was also wollen Sie wirklich?“

„Ich brauche Ihre Hilfe, Beltak.“

Mit einer Geste forderte sie ihn auf, weiter zu sprechen.

## D

„Oberst Parpan vom MiNAP will unter allen Umständen ihre Leute nach Kalakans Welt schicken. Darkener hat mich aber gebeten, dafür zu sorgen, dass der Welt sich bis auf weiteres niemand nähert. Ich kenne seine Gründe nicht, doch es klang mir ... wichtig.“ Er sah die Oberste Richterin an. „Ich konnte die Terranerin nicht davon abhalten, in Kürze ein Kommando auf den Weg zu bringen.“

„Nun“, begann die Sonurerin gedehnt, „im Grunde kann es uns auch gleichgültig sein, oder? Kalakans Welt ist nicht unser Problem. Wir hatten zwar gehofft, auf diesem Werk mehr über die unbekanntes Drahtzieher herausfinden zu können, die die Gesetze der Föderation missachteten, mögen ihre Absichten auch noch so sehr auf den Vorteil der Föderation abzielen.“

„Das ist richtig, wir sollten aber nicht vergessen, dass die Unbekannten nun tatsächlich dafür gesorgt haben, dass die Föderation die Macht über Kalakans Welt bekommt. Sie haben also ihr Ziel erreicht.“

„Das, Kadgelyn, hätten wir wahrscheinlich nicht verhindern können. Im Grunde genommen müssen wir sogar froh sein, dass es so abgelaufen ist. Hätte Kugar sich durchgesetzt ...“

Sie unterbrach sich, doch Kadgelyn wusste, was sie meinte. Dennoch wollte er sich nicht zufrieden geben. „Ich weiß, was Sie damit sagen wollen, Beltak. Besser wir als jemand, der uns die Preise diktiert hätte.“ Er blickte ihr in die Augen. „Aber wie Sie selbst sagen: um Kalakans Welt ging es uns gar nicht. Das sollte aber jetzt nicht heißen, dass uns ihr Schicksal gleichgültig sein sollte, nachdem die Dinge anders gelaufen sind, als wir wollten. Wie ich ebenfalls schon sagte, kenne ich Darkeners Gründe nicht, doch sie erschienen mir wichtig. Und ich möchte ihm seinen Wunsch erfüllen. Ich habe den Eindruck, dass er weiß, was er tut.“



Eine ganze Zeit lang erwiderte die Oberste Richterin seinen Blick, ohne etwas zu sagen, dann fragte sie schließlich: „Was erwarten Sie von mir, Kadgeyn?“

Der Terdrer zögerte mit seiner Antwort. „Machen Sie Kalakans Welt zu einem Fall für den Obersten Richter!“ gab er dann aber mit leiser Stimme zurück.

Die Oberste Richterin riss die Augen auf und starrte Kadgeyn auf dem Bildschirm an. Es dauerte einige Momente, dann hatte sie sich gefasst. „Sie wissen, was Sie da verlangen?“ fragte sie.

Der Terdrer machte eine zustimmende Handbewegung. „Ich weiß es, Beltak!“ versicherte er in aller Entschiedenheit. „Ich weiß es sehr gut.“

Die Sonurerin schloss die Augen und dachte nach. Es dauerte scheinbar eine Ewigkeit, bis sie zu einem Entschluss gekommen war, doch dann sah sie Kadgeyn wieder an. „Würden wir uns nicht so lange kennen, alter Freund, und wüsste ich nicht, dass ich Ihnen vertrauen und trauen kann, dann müsste ich Sie für verrückt halten.“ Sie lachte leise. „Doch ich weiß, das sind Sie nicht und darum nehme ich Sie ernst ... wie üblich.“ Sie legte ihre rechte Hand an die Stirn und zeigte dabei die Handfläche. Die sonurische Geste des absoluten Einverständnisses. „Ich werde alles Notwendige in die Wege leiten, Kadgeyn.“ Ihr Blick wurde fordernd. „Ihnen ist aber klar, dass ich Erklärungen brauchen werde. Wahrscheinlich nicht sofort, aber doch bald. Der Föderationsrat wird sie verlangen!“

„Dessen bin ich mir bewusst, alte Freundin“, gab der Terdrer sichtlich erleichtert zur Antwort. „Ich werde sie Ihnen liefern. Wir werden selbstverständlich auch in der eigentlichen Angelegenheit weiter ermitteln und können Ihnen damit dann die notwendigen Erklärungen und Gründe liefern, die den Rat überzeugen. Und wenn nicht, dann werden wir uns etwas ein-

## D

fallen lassen.“ Er deutete eine kurze Verbeugung an. „Ich danke Ihnen, Oberste Richterin. Grüßen Sie Ihren Mann und die Kinder von mir.“

„Das werde ich, Kren Kadgeyn“, versicherte die Sonurerin.

„Ich melde mich, sobald ich mehr weiß.“ Kadgeyn machte eine kurze Abschiedsgeste, dann unterbrach er die Verbindung.

Ein paar Augenblicke starrte die Sonurerin den nun leeren Bildschirm an, dann gab sie sich einen Ruck. ‚Es wird eine lange Nacht werden‘, dachte sie ein wenig wehmütig. ‚Schlaf ist ein Gut, das ich heute wohl nicht erlangen werde.‘

Sie aktivierte die Verbindung zu ihrem Vorzimmer. Es dauerte nur ein paar Augenblicke, dann erschien der Kalare auf dem Schirm. „Es wird eine lange Nacht, Birog“, begann sie ohne Umschweife. „Treiben Sie Paluno auf, er soll sich sofort bei mir melden. Dann muss ich wissen, welches Richterschiff einem Planeten mit Namen Kalakans Welt am nächsten ist. Stellen Sie eine Verbindung her und sagen Sie dem Leitenden Juristen, dass ich ihn sprechen muss und er die Verbindung offen halten soll. Dann brauche ich eine Verbindung zum Präsidenten über PriKan. Und zu guter Letzt ... ein Frühstück.“

„Wie Sie befehlen, Toona“, gab der Kalare zurück. Sie sah ihm an, dass er gerne Fragen gestellt hätte. Doch er kannte die Oberste Richterin. Wenn es etwas geben würde, was er wissen musste, dann würde er es erfahren.

\*\*\*\*\*

Koplek kehrte von seinem Rundgang zurück, den er durch die oberste Etage von Kalakans Palast gemacht hatte. „Alles ruhig“, verkündete er. „Ich denke, dass noch niemand mitbekommen hat, dass Kugar und seine

Leute weg sind.“

„Was macht unser General?“ wollte Darkener wissen.

„Ein böses Gesicht.“ Der Sonurer lächelte, was seinem hundeartigen Gesicht einen eigentümlichen Ausdruck verlieh. „Ansonsten geht es ihm gut.“ Er sah den Neuafrikaner an. „Ich denke, es wird noch einige Zeit dauern, bis wir von Kadgelyn etwas hören. Wir haben also Zeit, uns Ihre Geschichte anzuhören.“

Darkener lachte. „Mein Geschichte? Vielleicht solltet ihr mir zuerst einmal sagen, was ihr mir alles verschwiegen habt.“

„Kadgelyn wird das tun“, antwortete der Sonurer und seiner Stimme war deutlich anzuhören, dass er nicht gewillt war mehr zu sagen.

„Nun gut“, gab der MiNAP-Agent zurück, „dann also meine Geschichte.“

Er schilderte den beiden SAK-Leuten, was sich ereignet hatte, seit er auf Kalakans Welt eingetroffen war. Natürlich erzählte er nichts, was das Geheimnis der Oschwen betraf, ansonsten hielt er sich jedoch an die Wahrheit. Auch seine Schlüsse sparte er nicht aus.

„Ich kann Ihnen noch nicht viel dazu sagen“, meinte Koplek, „aber das, was Sie daraus schließen, kommt der Wirklichkeit ziemlich nahe.“ Sein Blick fixierte Darkener. „Sie haben uns aber noch nicht alles erzählt. Warum ist es so wichtig, dass niemand von der Föderation auf dieser Welt landet?“

Der Neuafrikaner grinste. „Das werde ich Kadgelyn sagen.“ Für sich fügte er in Gedanken hinzu: ‚Auch wenn ich noch immer nicht weiß, was ich ihm überhaupt sage!‘

Der Rowener gab ein verärgertes Geräusch von sich. „Wir werden es sowieso erfahren.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht. Ich ...“ Ein Summen des Funkgerätes un-

## D

terbrach ihn. „Eingehender Funkspruch“, meldete das Gerät. „Kennung unbekannt.“

Darkener sah die beiden anderen an. „Kadgeyn?“

Koplek machte eine Geste des Unwissens. „Die zwei Stunden sind noch nicht um“, meinte er dazu.

„Einer von uns sollte sich melden“, schlug Darkener vor, als keiner der anderen Anstalten machte, den Funkspruch entgegenzunehmen.

„Gehen Sie ran“, schlug Koplek vor.

„Warum ich?“

„Warum nicht Sie?“ fragte der Rowener arrogant zurück. Darkener beobachtete ihn mit einem bösen Blick, trat aber an das Funkgerät und aktivierte den Empfang.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht des Terdrers. „Geben Sie mir Koplek“, forderte Kadgeyn ohne Gruß. Er machte einen gestressten Eindruck.

Darkener machte dem Sonurer Platz.

„Kren Kadgeyn“, grüßte der Hundegesichtige, „wir haben nicht so früh...“

Kadgeyn unterbrach ihn. „Manches ging schneller, als ich dachte. Ich werde mit der SAK 1 in Kürze landen. Ich werde euch ein paar Leute schicken, die das Gebäude sichern. Ihr und Darkener kommt sofort an Bord, wenn sie bei euch eintreffen.“

„Haben Sie etwas erreicht, was den Planeten betrifft?“ wollte Darkener aus dem Hintergrund wissen.

„Ja, das habe ich. Wenn die Dinge laufen, wie sie laufen sollen, wird in nächster Zeit nur ein Schiff der Föderation auf dem Planeten landen.“

„MiNAP? Raumpolizei?“ fragte Darkener.

„Nein. Ein Richterschiff von HABELAR IV. Kalakans Welt wurde vor we-

## D

nigen Minuten zu einem Fall für den Obersten Richter erklärt.“ Er sah Darkener eindringlich an. „Sie sind mir einige Antworten dafür schuldig, Darkener!“

„Und Sie mir ebenfalls“, gab der Neuafrikaner zurück. Er versuchte, sich seine Überraschung nicht anmerken zu lassen. Ein Fall für den Obersten Richter! Das war mehr an Schutz für Kalakans Welt als er erwartet hatte. Viel mehr. ‚Wer, bei allen Göttern der Föderation, ist dieser Kadgeyn, dass er so etwas veranlassen kann?‘ dachte er sich.

„Die werden Sie bekommen. Bald!“ Wortlos unterbrach der Terdrer die Verbindung.

Darkener wandte sich an den Sonurer und den Rowener. Senansenlok verriet mit nichts, ob ihn das soeben gehörte überrascht hatte oder nicht. Koplek hingegen zeigte ein Lächeln.

„Leute, wer seid ihr?“ fragte Darkener den lächelnden Sonurer. „Ein Fall für den Obersten Richter!“ Fassungslosigkeit sprach aus seiner Stimme.

Doch die beiden SAK-Leute schwiegen.

\*\*\*\*\*

Als die Signalleuchte des Internkom an ihrem Schreibtisch zu blinken begann, aktivierte Oberst Leandra Parpan es mit einem kurzen Stimmenbefehl. Auf dem Schirm erschien General Graster, seines Zeichens Kommandeur des MiNAP und damit ihr direkter Vorgesetzter.

„Kommen Sie sofort in mein Büro, Oberst“, gab der Heproke grußlos von sich.

„Natürlich, Toon. Ich bin schon unterwegs“, beeilte sie sich zu versichern, dann war die Verbindung bereits unterbrochen.

## Vorschau

## 2. Zyklus „Die rowenische Arche“

## Band 7

**„Rowenische Ehre“**

„Warum ich, Senansenlok?“ wollte Darkener wissen und sah den Rowener aufmerksam an. „Ich weiß, dass Sie weder von meiner Rasse noch von mir sonderlich viel halten. Warum wollen Sie also, dass gerade ich Ihnen helfe?“

Der groß gewachsene, schlanke Rowener mit dem für seine Rasse typischen arroganten Gesichtsausdruck zögerte mit seiner Antwort. Schließlich aber entgegnete er: „Weil Sie mich ebenfalls nicht mögen. Sie werden mir nicht einfach Recht geben, weil ich Rowener bin. Sie werden nicht klein beigeben und Sie werden keine Rücksicht nehmen.“

Der Neuafrikaner nickte nachhaltig. „Worauf Sie sich verlassen können!“ pflichtete er mit aller Entschlossenheit bei.

„Und genau darum, Darkener, sind Sie der richtige Mann. Wo ich vielleicht zögere, weil ich die Ehre und das Ansehen meiner Rasse nicht beschmutzen will, werden Sie nicht zögern. Was auch immer bei der Angelegenheit herauskommt, es muss aufgeklärt werden. Gleichgültig, welchen Schatten das auf mein Volk wirft.“

Widerwillig gestand Darkener sich ein, dass Senansenloks Worte ihm einen gewissen Respekt abnötigten. Es musste den Rowener ein großes Maß an Überwindung gekostet haben, ihn einerseits überhaupt um Hilfe zu bitten und ihm andererseits dazu noch einzugestehen, warum er um Hilfe bat.

„Nun gut“, meinte er schließlich, „dann sollten wir uns so schnell als möglich auf den Weg machen. Haben Sie einen Anhaltspunkt, wohin man das Schiff gebracht hat?“

Senansenlok machte eine verneinende Geste und antwortete: „Ich denke, wir fangen am besten dort an, wo wir die meisten Informationen bekommen können.“

„Und das wäre?“

„Auf meiner Heimatwelt.“

„Rowen also.“

Doch Senansenlok widersprach. „Ich bin Rowener, doch anders als bei anderen Rassen, die auf ihre Herkunft wenig Wert legen, bezeichnen sich die Angehörigen meines Volkes alle als Rowener. Wir nennen uns nicht nach unserer Herkunftswelt.“ Der Neuafrikaner verstand den kleinen Seitenhieb. „Meine Geburtswelt heißt Bonor.“

Darkener hob die Augenbrauen. „Also sind die Archen in Ihrem Heimatsystem stationiert?“

„Ja, es war unsere Aufgabe, sie zu bewachen.“

Darkener verstand plötzlich, weshalb Senansenlok so erpicht darauf war, die Angelegenheit schnell zu lösen. Eine der rowenischen Archen verloren zu haben, war gleichbedeutend damit, versagt zu haben. Und es gab wenig, was die Rowener mehr verabscheuten, als zu versagen.

„Darkener – Mystery Division“

Band 7 im Januar bei Fantasyguide

## D

So schnell es ging, eilte die schlanke Frau mit den kurz geschnittenen schwarzen Haaren in die oberste Etage des MiNAP-Hauptquartiers, von Insidern auch wegen seiner Architektur nur ‚Würfel‘ genannt.

Sie fragte sich, was den Heproken veranlasst hatte, sie zu sich zu zitieren.

Als der Adjutant sie durchwinkte und sie das Büro des Generals betrat, bekam sie eine erste Ahnung, dass etwas vorgefallen sein musste, was ganz und gar nicht alltäglich war.

Graster war nicht alleine. Ein weiterer Offizier hielt sich in dem Büro auf. Obwohl Leandra Parpan ihm noch nie persönlich begegnet war, erkannte sie ihn sofort. Zum einen natürlich an seinem Gesicht. Doch selbst wenn sie ihn daran nicht erkannt hätte, so wären es sie Rangabzeichen seiner Uniform gewesen, die sie erkannt hätte. Diese gab es nur einmal. Der Mann, ein Kalare, groß und massig wie alle seines Volkes, war Vier-Sonnen-Admiral Gelonk Fangar, Vorsitzender des militärischen Oberkommandos der Föderation.

Vorschriftsmäßig salutierte sie und versuchte sich ihre völlige Überraschung nicht anmerken zu lassen. Was, um alles in der Welt, mochte geschehen sein, dass der VSA seinen Turm auf der anderen Seite von GAL-KIN verließ, um dem Kommandeur des MiNAP seine Aufwartung zu machen. Der MiNAP war sicher wichtig, aber letztlich nur eines von vielen Rädchen innerhalb der Flotte.

Graster saß mit ausdrucksloser Miene hinter seinem Schreibtisch. Als die Frau auch ihn begrüßt hatte, forderte er sie auf, Platz zu nehmen. Der Kalara hingegen blieb stehen. Das lag weniger daran, dass er über die beiden rangmäßig weit unter ihm stehenden Offiziere thronen wollte, sondern viel mehr daran, dass es in Grasters Büro keinen geeigneten Sitzplatz für den



## D

Kalaren gab. Dass er darauf verzichtet hatte, sich einen solchen bringen zu lassen, zeigte zum einen, dass er nicht lange zu bleiben beabsichtigte, und zum anderen, dass es ein überraschender und unangekündigter Besuch war, weil sonst der General dafür gesorgt hätte.

Als die Oberst saß, begann der Kalare sofort. „Ich will mich nicht mit langen Vorreden aufhalten. Ihre Zeit ist kostbar und meine auch. Kommen wir also sofort zum wesentlichen Punkt.“ Er atmete einmal tief durch, dann fuhr er fort: „Vor wenig mehr als einer halben Stunde wurde ich aus dem Schlaf gerissen. Mein Adjutant teilte mir mit, dass mich der Präsident der Föderation umgehend zu sprechen wünschte.“ Er lachte. „Zwar kann mir seine Exzellenz keine Befehle erteilen, zumindest nicht, ohne dass der Rat dahinter steht, doch er kann mir Informationen übermitteln, die ziemlich nahe an Befehle herankommen. Insbesondere die Information, die ich durch ihn erhalten habe.“ Er sah zuerst den General, dann die Frau an. „Ist Ihnen ein Planet mit Namen Kalakans Welt ein Begriff?“ Graster machte die heprokische Geste der Zustimmung und Leandra Parpan nickte wortlos. „Und Sie beabsichtigen ein MiNAP-Kommando dorthin zu entsenden?“ Wieder stimmten die beiden Offiziere wortlos zu. Graster wandte sich an die Frau: „Oder ist es schon unterwegs?“

„Nein, Toon, aber ich wollte in Kürze die entsprechenden Befehle geben.“

„Vergessen Sie es, Oberst“, meinte der VSA mit seiner tiefen Stimme. „Es wird kein Kommando entsendet. Weder MiNAP noch eine andere Dienststelle, ob Raumpolizei, WiGAP oder wer auch immer, wird sich dem Planeten nähern.“

„Admiral?“ Aus Grasters Stimme sprach Verständnislosigkeit. „Der Präsident kann das nicht so ohne weiteres befehlen.“

„Er nicht, aber die Oberste Richterin Beltak schon!“

## D

Leandra Parpan schluckte. Die Oberste Richterin?

„Der Präsident informierte mich – zunächst inoffiziell, doch das Offizielle ist letztlich nur eine Formsache – darüber, dass Kalakans Welt zu einem Fall für den Obersten Richter erklärt wurde. Bis auf weiteres dürfen sich dem Planeten nur Schiffe von HABELAR IV nähern oder gar dort landen. Ich habe noch keine genauen ...“ Er unterbrach sich. „... noch überhaupt keine Informationen, was die Gründe dieser Entscheidung sind. Was aber zunächst einmal auch völlig gleichgültig ist.“ Erneut sah er den Heproken und die Terranerin an, dieses Mal sehr eindringlich. „Kalakans Welt ist tabu und dabei bleibt es, bis wir etwas anderes hören. Was immer Ihre Leute dort wollten, Oberst, Sie werden sich gedulden müssen.“

„Aber Toon ...“ begann der General, doch der Kalare unterbrach ihn. „Habe ich mich irgendwie undeutlich ausgedrückt?“

„Nein, Admiral, natürlich nicht. Ich wollte nur zu bedenken geben ...“

Wieder wurde er vom VSA unterbrochen: „Ihre Bedenken können Sie sich aufsparen. Natürlich sagte ich seiner Exzellenz, dass mich die Gründe für diese Entscheidung interessieren, da ich davon ausgehe, dass das MiNAP ebenfalls gute Gründe hat, jemand dorthin zu schicken. Natürlich sagte ich ihm auch, dass ich für die Information danke, aber gerne offiziell vom Rat darüber informiert werden möchte. Präsident Felakaon erwiderte in aller Freundlichkeit, dass ich beides – den offiziellen Ratsbeschluss ebenso wie die Gründe der Entscheidung – wohl bald übermittelt bekäme. Bis dahin solle ich mich einfach an die Information halten.“ Man hörte dem Kalaren an, dass er sich vom velorischen Präsidenten der Föderation überfahren fühlte und gerne anders reagiert hätte, als er es nun tat. Doch eine Entscheidung der Richter von HABELAR IV in Frage zu stellen, stand ihm trotz seines Ranges nicht so ohne weiteres zu. Also hielt er sich daran. „Ich

## D

denke, wir haben uns verstanden?“

Graster ebenso wie die Terranerin stimmten zu. Im Gegensatz zu VSA Fangar hatten sie keine Information übermittelt bekommen, sondern einen direkten Befehl ihres höchsten Vorgesetzten erhalten. Er konnte mit dem Präsidenten – vielleicht – diskutieren, was die Angelegenheit betraf. Sie konnten es mit dem VSA nicht.

„Gut, dann mache ich mich jetzt auf den Heimweg. Die Nacht wird nicht länger, wenn ich noch hier bleibe.“ Er salutierte kurz, dann eilte er aus dem Büro des Generals. Zurück bleiben zwei MiNAP-Offiziere, die sich verständnislos anschauten.

\*\*\*\*\*

Die Männer von der SAK 1 waren eingetroffen und sicherten, wie Kadgeyn gesagt hatte, den Palast. Sie trugen schmucklose Kampfanzüge, lediglich das SAK-Emblem prangte auf ihren linken Oberarmen. Rangabzeichen oder Namensschilder trugen sie nicht.

Die Frauen und Männer des Kommandos kümmerten sich auch um den General, so dass Darkener, Koplek und Senansenlok diese Sorge los waren.

Eine halbe Stunde, nachdem die SAK-Leute eingetroffen waren, befand sich Darkener an Bord von Kadgeyns Flaggschiff und dem ihm nur zu bekannten Besprechungszimmer. Senansenlok und Koplek hatten ihn hergebracht und waren dann verschwunden. Sie blieben jedoch nicht lange weg und leisteten ihm jetzt Gesellschaft.

„Wollt ihr nun nicht etwas rauslassen?“ fragte der Neuafrikaner, als sie bereits einige Zeit schweigend gewartet hatten.

## D

„Nein“, gab Senansenlok einsilbig zurück. Koplek war etwas ausführlicher und meinte: „Wir möchten Kren Kadgeyn nicht vorgreifen. In solchen Dingen ist er sehr eigen!“

Also übte Darkener sich in Geduld und fing an, über die Ereignisse der letzten beiden Tage nachzudenken.

Er hatte Recht, als er vermutete, dass Kadgeyn und die anderen ihm etwas verschwiegen. Er kam sich vor wie der Köder in einem Spiel, dessen Sinn er weder verstand noch erahnte. Koplek hatte ihm zudem schon bestätigt, dass sein Einsatz auf Kalakans Welt wenig bis gar nichts mit dem zu tun hatte, was Randu Kugar und seine Komplizen geplant hatten. Es ging um etwas anderes; etwas, das sich bislang noch seiner Kenntnis entzog.

Er hatte sich gerade aus der Kanne eine weitere Tasse des vorzüglichen Kaffees eingeschonkt, als Kadgeyn den Raum betrat. Obwohl man es ihm nicht ansah, so hatte Darkener dennoch das Gefühl, das er einen müden Eindruck machte.

„Entschuldigen Sie bitte, Leutnant, dass ich Sie warten ließ“, wandte er sich an den MiNAP-Agenten. Koplek und Senansenlok hatte er mit einer knappen Handbewegung begrüßt. „Ich musste noch etwas erledigen.“

„Wahrscheinlich ein freundliches Gespräch mit dem Präsidenten führen“, gab Darkener zurück. Er meinte es als Scherz und war daher verblüfft, als er von dem Terdrer zur Antwort bekam: „Woher wissen Sie? Haben Koplek oder Senansenlok Ihnen das gesagt?“

Darkener hob abwehrend die Hände. „Die beiden schweigen wie ein Grab und ich meinte das nur als Scherz.“

Kadgeyn sah ihn für einen Augenblick verwirrt an, dann lachte er. „Ich verstehe. Aber Sie haben Recht. Es war tatsächlich ein Gespräch mit Präsident Felakaon. Er will ein paar Antworten. Wie ich auch.“

## D

„Augenblick, Kren Kadgeyn!“ Darkener stand auf und ging um den Tisch herum, bis er vor Kadgeyn stand. „Ich schätze, ich habe zuerst ein paar Antworten verdient.“

Kadgeyn sah zuerst Koplek, dann Senansenlok an. Beide erwiderten ausdruckslos den Blick des Terdrers. Kadgeyn machte schließlich eine Geste der Zustimmung. „Vielleicht haben Sie Recht, Leutnant. Was also wollen Sie wissen?“ Mit einer Handbewegung forderte er den Neuafrikaner auf, Platz zu nehmen.

Darkener setzte sich und sah den Terdrer nachdenklich an. „Wozu das alles?“ fragte er schließlich. „Wozu haben Sie mich auf Kalakans Planeten geschickt? Ihnen ging es nicht darum, Kugar oder der anderen habhaft zu werden. Das sind ... kleine Fische, wie man bei meinem Volk sagt. Es ging Ihnen weder um den Jangaren noch um seine Helfer. Dass wir den General in die Finger bekommen haben, ist ein ... Zubrot, doch weder er noch Kugar waren Ziel der eigentlichen Aktion. Es ging auch nicht darum, Kalakan zu helfen. Ich kam nur ins Spiel, weil Sie mich als Köder brauchten. Wofür, Kadgeyn, sollte ich den Köder spielen? Und bitte keine halbblebigen Erklärungen und Ausflüchte mehr, immerhin hat es mich fast das Leben gekostet!“

Der Chef von SAK schloss für einen Augenblick die Augen. Als er sie wieder öffnete, sah er den MiNAP-Agenten an. „Ich werde Ihnen sagen, was ich weiß und worum es mir ging. Wir haben unser Ziel zwar nicht erreicht, dennoch ist nichts verloren.“

In den folgenden zwei Stunden schilderte er Darkener all das, was der Neuafrikaner bislang noch nicht über den Fall ‚Kalakans Welt‘ gewusst hatte. Er fing bei dem an, was er von Morson Stewarg gehört hatte und wie sich danach alles weiter entwickelte. Er erzählte über den Funkspruch

## D

Kalakans, der der Raumpolizei zugespielt worden war und er schilderte die vergeblichen Versuche der Raumpolizei, mehr herauszufinden. Wie sie den Plan ersonnen hatten, Darkener auf die Welt zu schicken, um die Unbekannten aus der Reserve zu locken. Und wie die Dinge dann doch schief gelaufen waren. Wahrscheinlich deswegen, weil die Unbekannten an noch bedeutenderen Stellen der Föderation saßen, als Kadgeyn bislang angenommen hatte.

Er erzählte Darkener alles ... fast alles.

„Sie halten es für eine Verschwörung?“ wollte Darkener wissen, als der Terdrer geendet hatte.

Kadgeyn hob die Hand mit der Handfläche nach hinten. Die Geste der Verneinung bei einem Terdrer. „Nein, Darkener“, widersprach er, „eine Verschwörung ist es nicht. Zumindest nicht im klassischen Sinn. Diese Leute planen weder einen Umsturz noch wollen sie die Grundfesten der Föderation angreifen. Im Gegenteil! Was sie tun, tun sie für die Föderation, so wie sie ist. Sie wollen weder die Gesetze verändern noch streben sie nach Macht oder Reichtum. Von Beidem haben sie genug. Was sie wollen ist, dass die Föderation ... ein paar Dinge korrigiert, die in ihren Augen korrigiert gehören. Wie zum Beispiel Kalakans Welt. Sie sind der Meinung, dass die dort zu findenden SL-Kristalle der FAP gehören, nicht einem einzelnen, alten Mann oder einer halbintelligenten eingeborenen Rasse. Darum wollten sie die Welt in den Schoß der Föderation holen.“

„An und für sich ist dagegen nichts einzuwenden“, meinte der Neuafrikaner vorsichtig.

„Das ist richtig. Allerdings missbrauchen sie ihre Macht, ihren Einfluss und ihre Positionen. Sie bedienen sich illegaler Mittel. Und nun schrecken sie auch vor Mord nicht zurück.“ Kadgeyn sah den Neuafrikaner an. „Hat

## D

Ihnen das nicht schon immer widerstrebt? Dass jemand seine Macht, seinen Rang, seine Stellung dazu verwendet, etwas auf illegalem Weg zu erreichen, was er ansonsten nicht erreichen kann?“

Darkener nickte. „Zutiefst!“ versicherte er mit voller Inbrunst. „Etwas Richtiges erreichen zu wollen, indem man sich falscher Mittel bedient, ist und bleibt falsch. Meist bleiben dabei zudem die Kleinen auf der Strecke, während die Großen ungeschoren davon kommen!“

„So ist es! Wäre es nach den Unbekannten gegangen, wären Sie so tot wie Kalakan es ist; Kugar wäre wahrscheinlich in Haft. Die anderen aus seinem Kreis wohl ebenfalls. Dabei, wenn ich es richtig verstehe, hat Kugar nicht einmal ein Verbrechen begangen. Er ist Geschäftsmann und kämpft daher sicher mit harten Mitteln, aber sie waren legal. Zumindest im Großen und Ganzen.“

Der MiNAP-Agent sah Kadgelyn lange und sehr nachdenklich an. „Wenn ich Sie also richtig verstehe“, begann er dann langsam, „dann will SAK dieser anderen Sache Einhalt gebieten?“

Kadgelyn blickte zu Koplek. „Erklären Sie es ihm, Koplek.“

Der Sonurer kam nach vorne und ließ sich neben Darkener nieder. „Sehen Sie, Darkener, SAK kann dieser anderen Sache, wie Sie es nennen, keinen Einhalt gebieten. SAK ist ein privates Unternehmen. SAK hat weder die Mittel noch die Möglichkeiten, in dieser Sache etwas zu unternehmen.“ Er lächelte. „SAK ist SAK, nicht mehr und nicht weniger. Sagen wir einmal so: SAK ist Tarnung und Geldbeschaffungsmaschine. Oh, die Sicherheitsagentur bekommt genügend lukrative Aufträge und hat viele Beschäftigte, die von dem, was wir hier besprechen, nicht die geringste Ahnung haben und es auch nie erfahren werden.“

Der Neuafrikaner nahm seine Tasse und trank den mittlerweile nur noch

## D

lauwarmen Kaffee in kleinen Schlucken. Er brauchte ein paar Augenblicke um nachzudenken. „Ich befürchte“, gab er dann langsam von sich, „ich werde Dinge erfahren, von denen ich noch nicht weiß, ob sie mir gefallen.“ Er sah Koplek über die Tasse hinweg an. „Was, wenn sie mir tatsächlich nicht gefallen?“

Koplek lachte. „Ich kenne Sie noch nicht sehr lange, Darkener, aber vielleicht besser, als Sie denken. Ich weiß, dass man bei Ihrem Volk gerne wettet. Uns Sonurern ist das unverständlich. Wir wetten nicht. Wir analysieren die Dinge und entscheiden. Dennoch biete ich Ihnen eine Wette an: ich wette mit Ihnen, dass ihnen die Dinge gefallen werden, die Sie erfahren.“ Er hielt Darkener die rechte Hand hin. „Schlägt man bei Ihnen nicht auf eine Wette ein oder wie man sagt?“

Darkener zögerte, doch dann ergriff er die Hand des Sonurers. „Gut, die Wette gilt? Worum wollen wir wetten?“

Koplek lachte sein Hundelachen, das fast wie Gebell klang. „Nun“, meinte er, „ich würde vorschlagen, wie legen das fest, wenn Sie sich entschieden haben.“

„Entschieden? Wofür? Oder wogegen?“

„Geduld, Darkener, Geduld ...“

\*\*\*\*\*

„Ist das alles an Information, was Sie haben?“ fragte die weibliche Stimme. Der Bildschirm selbst zeigte nur ein Symbol: ein Stern wie durch einen Nebel, darunter Schriftzeichen oder etwas Ähnliches.

„Ja“, antwortete der Terraner. „Mehr weiß ich nicht.“

„Und der Admiral hat nichts angedeutet, wie es zu dieser Anweisung ge-



kommen ist?“

„Nein. Kurz nachdem er mit dem Präsidenten gesprochen hat, ist er in den ‚Würfel‘ aufgebrochen.“

Ein geraume Zeit herrschte Schweigen, dann meinte die weibliche Stimme: „Es wäre von Vorteil herauszufinden, warum der Präsident beziehungsweise die Oberste Richterin Kalakans Welt zu einem Fall für den Obersten Richter gemacht hat.“ Verärgerung, aber auch Beunruhigung schwang in der Frauenstimme mit. „Irgendjemand muss die Oberste Richterin Beltak zu dieser Entscheidung gebracht haben.“

„Das sehe ich auch so.“ Der Terraner dachte einen Augenblick nach, ehe er fort fuhr: „Ich halte es aber für das Beste, wenn wir unsere Aktivitäten bis auf weiteres einschränken. Irgendjemand ist uns möglicherweise auf der Spur.“

„Dieser Darkener?“

„Nein, das glaube ich nicht. Dazu fehlt ihm jeder Hintergrund. Wir wissen noch nicht einmal, ob Beltaks Entscheidung etwas mit uns zu tun hat. Wir vermuten es lediglich!“ Der Terraner war noch reichlich jung für den Rang, den er bekleidete, aber Beziehungen und Protegierung hatten ihn auf den Posten und in den Rang gebracht, die er nun inne hatte. Natürlich hatte das seinen Preis, doch es war ein Preis, den er gerne bezahlte. Genau genommen war es sogar seine eigene Entscheidung gewesen, für die ‚Gruppe der Freunde der Föderation‘, wie sich die Unbekannten nannten, zu arbeiten.

„Die Wahrscheinlichkeit dafür ist aber ziemlich hoch“, wandte die Frau ein. „Aber ich gebe Ihnen Recht, General, dass wir uns bis auf weiteres und bis wir mehr wissen bedeckt halten sollten. Ich habe bereits veranlasst, dass Projekt ‚Amelong‘ und Projekt ‚Halbzeit‘ vorläufig eingefroren

## D

werden. Die allgemeinen Vorbereitungen laufen weiter, doch konkrete Maßnahmen werden wir nicht ergreifen.“

Der Terraner mit den blonden Haaren nickte vor sich hin. Er war sich dabei aber bewusst, dass die Frau ihn so wenig sehen konnte wie er sie. Die Funkverbindungen, die über geheime und abgesicherte Kanäle liefen, waren Untersignale offizieller Verbindungen. Niemand ahnte, dass die Gruppe die Föderationseigenen Kommunikationsmittel missbrauchte, um miteinander Kontakt aufzunehmen und in Kontakt zu bleiben. Offiziell war diese Technik unbekannt.

„Es gibt allerdings einen Unsicherheitsfaktor, Krena“, gab er noch zu bedenken.

„Ich weiß“, kam es von der Frau zurück. Im Gegensatz zu ihm gehörte sie dem Innersten Kreis der Gruppe an. Niemand außerhalb dieses Kreises kannte die Identität der Mitglieder. General David Jaspers, Terraner und einer der Adjutanten des Vier-Sonnen-Admirals Gelonk Fangar, dem Vorsitzenden des militärischen Oberkommandos der Föderation, wusste nicht einmal hundertprozentig, ob tatsächlich eine Frau am anderen Ende der Verbindung war. Jaspers selbst war Mitglied des Inneren Kreises, der zweithöchsten Hierarchiestufe ihrer Organisation.

„Dann sollten wir uns darum kümmern.“

Ein Lachen kam von der Frau. „So schlau sind wir auch, General.“ Leichter, doch kein bösertiger Spott klang aus den Worten. „Wir haben bereits alles in die Wege geleitet, damit Ratsmitglied Larpor Kunjin nicht absichtlich oder unabsichtlich etwas verraten kann. Er wird nie wieder etwas verraten können.“

Jasper nickte. So sehr es ihm auch widerstrebte, dass sie bei der Erreichung ihrer Ziele auf Gewalt nicht immer verzichten konnten, so sehr war

## D

er aber auch der Überzeugung, dass ihre Absichten und Ziele genau das waren, was richtig für die Föderation war. Es gab ... Dinge, die einfach eine andere Richtung bekommen mussten. Dabei konnten Opfer nicht ausbleiben.

„Versuchen wir es positiv zu sehen, General: Kugar hat Kalakans Welt nicht bekommen und die Föderation noch nicht ganz. Aber das ist nur eine Frage der Zeit. Die Oberste Richterin kann den Status eines Falls für den Obersten Richter nicht ewig aufrechterhalten.“

„So sehe ich das auch, Krena“, stimmte Jaspers zu. „Haben Sie sonst noch etwas für mich?“

„Nein“, erwiderte die Frau. „Die einzige und vordringliche Frage ist nun herauszufinden, was und wie viel man über uns weiß. Versuchen Sie das, aber mit aller gebotenen Vorsicht!“

„Selbstverständlich, Krena!“

„Gut. Sobald wir mehr wissen, werde ich mich wieder mit Ihnen in Verbindung setzen. Und sobald Sie etwas erfahren, informieren Sie uns über die üblichen Kanäle. Bis dann, General!“ Ohne eine Antwort abzuwarten, unterbrach sie die Verbindung und der Bildschirm zeigte nur noch das Symbol der Föderationsflotte.

\*\*\*\*\*

„Geduld?“ echote der Neuafrikaner. Er schüttelte den Kopf. „Die ist nun genug strapaziert. Also heraus mit der Sprache: wer seid ihr? Und was wollt ihr?“

„Was sagt Ihnen der Name Harrison M. Prentiss?“ fragte Kadgeyn.

„Was mir der Name sagt? Soll das eine Fangfrage sein? Er war Präsident

## D

der Erdunion und unter ihm wurde die Erde im Jahr 5109 FSZ Mitglied der Föderation.“ Er lachte. „Das lernen wir auf der Schule und es wird uns so oft vorgesagt, bis wir es nie wieder vergessen!“

„Was wissen sie sonst noch über ihn?“

Darkener sah den Terdrer an. „Was man eben so über ihn wissen muss“, gab er ungeduldig zurück. „Was hat das mit Ihnen zu tun?“

„Viel. Nein, eigentlich fast alles“, erwiderte Kadgeyn. „Prentiss war ein weitsichtiger und umsichtiger Mann.“

Darkener hob die Schultern, sagte aber nichts.

„Sie äußerten einmal die Vermutung, dass ich Sie vom MiNAP abwerben will“, fuhr der Terdrer fort. Der Neuafrikaner erinnerte sich. Das war noch gar nicht so lange her. „Ich sagte Ihnen, dass wir Frauen und Männer suchen, deren Loyalität der Föderation gilt, nicht irgendwelchen Strukturen, Organisationen, Dienststellen oder Vorgesetzten, sondern der Föderation, so wie sie ist, mit all ihren Stärken und Schwächen.“

„Sie sagten es zwar nicht so deutlich, aber etwas in der Art sagten Sie“, stimmte Darkener zu.

„Wie ich bereits sagte, so war Prentiss ein weitsichtiger Mann. Er wusste nicht nur, dass Macht korrumpiert, er hat auch etwas dagegen unternommen. Er gründete eine Organisation, völlig unabhängig von allen anderen Dienststellen und Institutionen der Föderation. Natürlich trug diese Organisation, die er in Absprache mit dem damaligen Föderationspräsidenten und dem Obersten Richter von HABELAR IV gründete, noch nicht den Namen, den sie heute hat, aber ihre Aufgaben waren und sind dieselben: darauf Acht zu geben, dass die Verantwortlichen der FAP sich an ihre eigenen Gesetze halten; dass sie ihre Stellung, ihr Geld, ihre Macht, ihren Einfluss nicht missbrauchen; dass sie für etwas Illegales ebenso bestraft werden

wie jeder andere auch, der nicht die Möglichkeiten und Mittel hat wie sie.“

Darkener hob die Augenbrauen. „Eine wunderbar idealistische Einstellung und Absicht, Kren Kadgeyn, doch ziemlich weit von der Wirklichkeit entfernt.“

„Und dennoch gelang es Prentiss oft genug, genau das zu erreichen.“

„Darüber lernt man in den Geschichtsbüchern nichts“, erwiderte Darkener zweifelnd. „Es mag ja sein, dass Prentiss tatsächlich etwas Derartiges tat, doch dann weiß man wenig darüber.“ Er lachte. „Allerdings warf man Prentiss, soweit ich mich erinnere, hin und wieder Starrsinn und Eigensinn vor. Außerdem hielt man ihn für einen extrem gesetzestreuen Mann, der in der Öffentlichkeit immer wieder damit aneckte. Manche Historiker halten ihn sogar für ein wenig weltfremd.“

Zum ersten Mal seit langer Zeit schaltete sich der Rowener in das Gespräch ein: „Harrison M. Prentiss ist ein zutiefst verehrenswerter Mann.“ Mehr sagte er nicht.

Darkener drehte sich überrascht zu dem großen, schlanken Rowener um und sah ihn an. „Solche Worte über einen *Terraner* aus dem Mund eines Roweners?“ fragte er erstaunt.

Senansenlok erwiderte ruhig seinen Blick und erwiderte: „Einer der wenigen Terraner, der auch bei meinem Volk in hohem Ansehen steht. Zumindest bei jenen meines Volkes, die mehr über ihn wissen, als das was bekannt ist.“

Darkener wandte sich wieder an Kadgeyn. „Wenn ich es also richtig verstehe, leiten Sie heute die Organisation, die Prentiss damals gegründet hat?“

„So ist es“, bestätigte der Terdrer. „Ihren heutigen Namen erhielt sie nach Prentiss' Tod, als posthume Ehrung seiner Verdienste.“

## D

„Und wie heißt diese ... geheimnisvolle Organisation?“

Koplek lächelte ihn an. „Haben Sie schon einmal etwas von der ‚Mystery Division‘ gehört?“

Zuerst sah Darkener ihn verblüfft an, dann lachte er lauthals los. Als er sich wieder beruhigt hatte, entgegnete er: „Ich denke, fast jeder Agent des MiNAP oder sonst eines Geheimdienstes der Föderation hat diesen Namen schon einmal vernommen. Es sind genügend Märchen, Anekdoten, Geschichten und Histörchen über die ‚Mystery Division‘ im Umlauf. Aber keiner nimmt sie ernst.“

„Oh, ich versichere Ihnen, manche nehmen sie ernst“, gab der Sonurer zurück.

Darkener schüttelte den Kopf. „Sie wollen mir allen Ernstes erzählen ...“ Er lachte. „Diese mysteriöse Organisation ist eine Art Wunschdenken von Agenten aller möglichen Nachrichtendienste. ‚Ich wünschte, die ‚Mystery Division‘ würde ihn holen...‘ ist ein geflügeltes Wort unter uns Agenten. Immer dann, wenn wir scheitern, wünschen wir uns das. Weil wir gerne die Möglichkeit hätten, doch zu Ende zu bringen, was wir begonnen haben.“ Erneut schüttelte er den Kopf. „Versuchen Sie also nicht, mir weismachen zu wollen, dass die ‚Mystery Division‘ mehr ist als nur ein Wunschgedanken.“

„Sie ist mehr, Darkener“, versicherte Koplek. „Die ‚Mystery Division‘ existiert. Wenn die Öffentlichkeit nicht an sie glaubt, dann ist das von Vorteil. Und wir sorgen dafür, dass das auch so bleibt.“

„Eine Art geheime Geheimpolizei?“ fragte Darkener zweifelnd. Noch immer konnte er nicht glauben, was Koplek ihm da erzählte.

„Die ‚Mystery Division‘ ist keine Polizeitruppe, Darkener“, gab der Sonurer zur Antwort. „Wir haben weder besondere Machtbefugnisse noch be-

## D

sondere technische oder wissenschaftliche Möglichkeiten. Wir sind weder so gut ausgerüstet wie die Raumpolizei oder ein anderer Geheimdienst, noch sind wir in der Lage irgendjemanden zu verhaften oder vor Gericht zu stellen. Und dennoch haben wir mehr Einfluss als jede andere Polizeieinheit oder jeder andere Nachrichtendienst. Denn was wir herausfinden, erfahren der Oberste Richter und der Föderationspräsident. Und diese beiden Personen haben Macht genug, das werden Sie nicht bestreiten können."

Darkeners Kopf fuhr herum und er starrte Kadgelyn an. „Der Fall für den Obersten Richter!“

Der Terdrer versuchte ein Lächeln, aber wie üblich wurde nur eine Grimasse daraus. „Ja. Oberste Richterin Beltak hat Kalakans Welt ohne Beweise, aber auf meine Bitte hin, zu einem Fall für den Obersten Richter gemacht. Und ich habe sie darum gebeten, weil ich Ihnen vertraue, Darkener.“

Der Neuafrikaner bemerkte, wie seine Hände zu schwitzen begannen. Konnte das sein? Konnte er glauben, was man ihm hier erzählte? War die ‚Mystery Division‘ tatsächlich mehr als nur das Hirngespinnst von Agenten, die sich darüber ärgerten, wenn ihnen die großen Fische durch die Finger glitten? Es musste die Wahrheit sein! Wie sonst konnte Kadgelyn erreichen, das die Welt der Oschwen zu einem Fall für den Obersten Richter wurde. Der SAK-Chef hatte sie ... einfach ‚gebeten‘ und Oberste Richterin Beltak hatte der Bitte entsprochen.

Der Terdrer sah den Neuafrikaner ernst an. „Sie fragten, ob ich Sie vom MiNAP für SAK abwerben will. Nein, das will ich nicht. Aber ich frage Sie, ob Sie für die ‚Mystery Division‘ arbeiten wollen.“

Darkener dachte nach und sah die drei Männer abwechselnd an. Seine

## D

Gedanken rasten. Wenn das, was er gehört hatte, der Wahrheit entsprach – warum sollte er noch daran zweifeln? –, dann bekam er hier eine Chance, die er wohl nie wieder in seinem Leben erhalten würde. Sollte er sie nutzen?

Die anderen ließen ihn in Ruhe nachdenken. Sie sagten weder etwas noch zeigten sie Ungeduld. Die Minuten vergingen. Schließlich, nach einer endlos scheinenden Zeit, fasste der Neuafrikaner einen Entschluss.

„Ich weiß nicht warum, ich könnte keinen Grund nennen, doch irgendwie habe ich das Gefühl, als könnte ich nur eine Antwort geben.“ Er stand auf und trat vor den Terdrer hin. „Ich stehe zu Diensten, Kren Kadgeyn!“

Auch Kadgeyn erhob sich. In einer für die terdrischen Rasse unüblichen, doch für die menschliche Rasse typischen Bewegung streckte er Darkener die Hand hin. „Dann willkommen bei der ‚Mystery Division‘, Darkener.“ Der Neuafrikaner zögerte kurz, dann schlug er ein.

„Und nun, Darkener“, meinte Kadgeyn nach ein paar Augenblicken und setzte sich wieder, „will ich von Ihnen ein paar Erklärungen. Was an Kalakans Welt ist Ihnen so wichtig?“

Darkener zögert, doch dann begann er zu erzählen. Er hoffte, dass die Geschichte, die er sich mittlerweile zurecht gelegt hatte, einigermaßen überzeugend klang.



## D

Damit endet der 1. Zyklus von „Darkener – Mystery Division“. Darkener hat erfahren, wer Kadgelyn ist und welcher Organisation er vorsteht. Er hat sich der ‚Mystery Division‘ angeschlossen. Er konnte Dank Kadgelyn dafür sorgen, dass die Oschwen und ihre Heimatwelt zunächst einmal sicher vor dem Zugriff der gierigen Finger der Föderation sind. Dennoch gehen sie einem ungewissen Schicksal entgegen, doch es besteht Hoffnung.

Mit dem 7. Band beginnt der 2. Zyklus. Die Handlung setzt ein Jahr nach den Ereignissen um Kalakans Welt ein, also im Jahr 5430 FSZ. Darkener wird jemanden von einer anderen Seite kennen lernen. Er wird vor allem etwas über

## Rowenische Ehre

erfahren. So der Titel des 7. Bandes, der im Januar 2009 erscheinen wird – natürlich exklusiv bei Fantasyguide!

Bislang erschienen:

- Band 1      **Der erste Auftrag**
- Band 2      **Grauzone**
- Band 3      **Die neuen Herren**
- Band 4      **Das Geheimnis der Oschwen**
- Band 5      **Kalakans Palast**
- Band 6      **Mystery Division**

In Vorbereitung

- Band 7      **Rowenische Ehre** (Januar 2009)